

Nebraer Anzeiger



Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 30.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 1.50 M., im Reklame-Teil Millimeter Raum 90 Millimeter breit 6 M. Anstufungsteilung 2.— M.

Schriftleitung: **Wihl. Sauer, Rossleben** — Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postcheckkonto: Leipzig 22832

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Melitz, Markt 34/35**

Nr. 79

Fernruf: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 4. Oktober 1922

Deutschen: Anzeiger Rossleben 35. Jahrg.

Polnische Nachrichten.

Im preussischen Landtag wird seit einigen Tagen eine sog. Teuerungsbekämpfung geführt, bei der die der Landwirtschaft nachstehenden Kreise die hohen Preise für die wichtigsten Lebensmittel verteidigen, weil sie zur Erhaltung der Existenz der Landwirtschaft notwendig seien. Allerdings sind auch sie der Ansicht, daß durch die sog. Zwangswirtschaft und auch durch den Zwischenhandel die Produkte unnötig verteuert werden. Die Abg. Frau Christmann (Soz.) schilderte die furchtbaren Wirkungen, die die Teuerung der Milch für den Gesundheitszustand der Kinder im Gefolge hat. Die Sprecherin führte aus: „Von den Berliner Schulkindern sind 80 Prozent unterernährt, 50 Prozent mangelernährt. Sollen die deutschen Kinder weiter dem Profitinteresse der Erzeuger und Händler geopfert werden? Die Regierung muß endlich die Großagrarien fest anpacken, bei denen die Wurzel alles Übels liegt. (Sehr wahr! bei den Soz.). Das Brot darf nicht verschlechtert, der Umlagepreis nicht erhöht werden. Wir Frauen verlangen ein Alkoholverbot, damit Kartoffeln und Korn der Volksernährung zugeführt werden können.“ — Abg. Frau Arendsee (Kom.) macht die Sozialdemokraten dafür verantwortlich, daß die Macht der Großagrarien und der Industriellen sich so gewaltig steigern konnte zum Schaden der Verbraucher. Im Proletariat verbreite sich immer mehr die Erkenntnis, daß mit dem ganzen System Schluß gemacht werden muß. Das Verderben von der gemeinsamen Not des Volkes sei Gemeinheit. Die Besitzenden schwelgen in Luxus und nur das Proletariat leidet. — Der Zentrumsgewaltige Jakob-Nassau und einige andere Redner suchten die Notwendigkeit von Preisobergrenzen für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse nachzuweisen, worauf der inzwischen stark gelichtete Landtag die Weiterberatung der Teuerungsanträge vertagte.

Am Staatsgerichtshof in Leipzig beginnt heute (Dienstag) der Prozeß gegen die wegen Teilnahme am Rathenau-Attentat oder wegen Begünstigung der Attentäter angeklagten Personen. Es sind deren 15 vorhanden.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im September gegen die Vormonate verschlechtert, in den meisten Teilen des Reiches ist eine Verminderung der Arbeitsgelegenheit zu verzeichnen. Die Schuld hierzu tragen die schwankenden Valutaverhältnisse und die auf die Industrie immer mehr drückende Kohlennot.

Die steigende Teuerungsnot hat die bayerische Regierung veranlaßt, der Reichsregierung eine begründete Note zu übersenden, in der sie auf den Ernst der Wirtschaftslage hinweist und Maßnahmen anregt, um der Not zu steuern.

Die Orientkrisis. Die von dem türkisch-griechischen Kriegsschauplatz heute vorliegenden Nachrichten berechtigen zu der Ansicht, daß die Gefahr eines neuen großen Weltkrieges im Abflauen ist. Die siegreichen Türken stehen jedenfalls auch am Ende ihrer Kräfte, zudem sind alle ihre Kassen leer, die Beamtengehälter sind bereits seit Monaten im Rückstande, und deshalb hat die nationalstaatliche Regierung den Vorschlag der Entente zu einer Vorkonferenz angenommen. Die Konferenz wird bereits heute (3. Oktober)

ihren Anfang nehmen. Es hat den Anschein, als ob auch diesmal die berühmten „silbernen Kugeln“ Englands den Ausschlag geben werden.

Portugal steht am Vorabend einer Revolution, die Regierung befürchtet einen Generalstreik aller Staatsarbeiter und zugleich einen Militäraufbruch wegen Nichtbewilligung geforderter Gehaltserhöhungen.

Aus der Umgegend.

Nebra, 4. Oktober.

— **Der „Nebraer Anzeiger“ im neuen Gewande.** Daß er — der verjüngte „Anzeiger“, und stellt sich dem Leserkreis vor, Einlaß begehrend in jedes Haus, in jede Familie. Er verspricht, all seine Freunde aufs Beste zu unterhalten, Freude und Leid mit ihnen zu teilen, genau wie der größere Vorgänger, der bessere Tage sah, zuletzt aber auch den Ernst der Zeit kennen lernte. Der kleine „Anzeiger“ wird solange der Gast des Hauses sein, bis es die Verhältnisse gekannt, wieder zu dem bisherigen Format zurückzukehren. Wir bitten die geehrten Leser, die Schwierigkeiten im Zeitungsgewerbe zu berücksichtigen und den Versuch, unserem Oete eine eigene Zeitung zu erhalten, freundlichst zu unterstützen.

— **Die Kirchenaustrittsbewegung geht zurück.** Es steht fest, daß die Kirchenaustritte der Zahl nach zurückgehen und die Wiedereintritte dagegen zunehmen. Im Jahre 1921 sind in Deutschland 8000 Wiedereintritte erfolgt. Es entfallen auf Preußen 4570 Wiedereintritte auf die Provinz Sachsen 906, Anhalt 430, Thüringen 238, Sachsen 798, Rheinland 356, Westfalen 430.

— **Mithilfe der Schuljugend bei der Kartoffelernte.** Auch in diesem Jahre ist im Interesse der Sicherstellung unserer Volksernährung die Mithilfe der Schuljugend bei der Kartoffelernte unentbehrlich. Wo daher die Schulferien nicht so liegen, daß die Mitarbeit der Schulkinder bei der Kartoffelernte ausreichend möglich ist, hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bestimmt, daß Urlaubsanträge für diesen Zweck seitens der Lehrer und Schulaufsichtsbehörden mit weitgehendem Entgegenkommen behandelt werden.

— **Auch die Postgebühren werden nochmals erhöht!** Nachdem das Reichskabinett kürzlich die Erhöhung der Beamtengehälter bewilligt hat, steht das Reichspostministerium abermals vor der Notwendigkeit, nach einem Ausweg zu suchen, um sein Defizit zu decken. Wohl oder übel wird man sich dazu entschließen müssen, eine abermalige Erhöhung der Postgebühren eintreten zu lassen, die wahrscheinlich am 1. November in Kraft tritt, ebenso wie die zweite (100proz.) Erhöhung der Tariffsätze der Eisenbahn.

— **Der Ankauf von Gold** für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 2. bis 8. Oktober d. Js. unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 5000 Mk. für ein Zwanzigmartstück, 2500 Mk. für ein Zehnmartstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post findet unverändert zum hundertfachen Betrag des Nennwertes statt.

— **Das neue Hartgeld.** Bekanntlich plante die Regierung schon im Sommer, wieder Hartgeld in den Ver-

Lehr zu bringen. Der endgültige Beschluß des Reichsrats vom 27. Juli ging dann dahin, zunächst Dreimarkstücke prägen zu lassen. Mit der Prägung wurde inzwischen begonnen. Jetzt ist die Prägung von Geldstücken so niedrigen Wertes angesichts des gesunkenen Marktwertes so gut wie überflüssig geworden. Da also der Geldverkehr diese Münzen nicht mehr in dem Umfange, wie erwartet, benötigt, und da die Preissteigerung des Metalls in der letzten Zeit enorm gestiegen ist, hat die Regierung die Einstellung der Ausprägung von Münzen mit geringerem Nennwert beschlossen. Nun steht die Herausgabe von Münzen über höhere Werte bevor.

— **Der Brotpreis** soll wieder erhöht werden, auch geht man mit dem Plane um, wieder wie im Kriege das Brotgetreide durch Beimischung von Kartoffeln zu strecken.

— **Aufbrauch von Frachtbrieven.** Die am 30. v. Mts. ablaufende Frist für die Verwendung der doppelseitig bedruckten Frachtbrieve und der gewöhnlichen Frachtbrieve, auf denen in der Bemerkung am oberen Rande die Worte „sowie das Ladegewicht“ fehlen, ist bis zum 31. März 1923 verlängert worden. Die vorgeschriebene Verwendung besonderer Frachtbrieve im Verkehr mit Ostpreußen wird hierdurch nicht geändert.

Selbrungen. In dem Geschäftshaus der Firma Albert Dittmar ist in den letzten Tagen zum wiederholten Male eingebrochen worden. Am Sonntag abend 1/9 Uhr sind die Spitzbuben wiederum in den oberen Zimmern gewesen und haben Kleider, Wäsche und Zigarettenlisten entwendet. Dieselben sind aber bei der Arbeit gefasst worden und mußten einen Teil der Sachen zurücklassen.

Burgscheidungen (Unstrut). (Zwei Jahrhunderte in einer Familie.) Am 11. Oktober 1922 sind 200 Jahre verflossen, seit das Rittergut Burgscheidungen sich im Besitze der Familie von der Schulenburg befindet. Am 11. Oktober 1722 kaufte der Königl. Sardiniische General-Feldzeugmeister Levin Friedrich Freiherr von der Schulenburg Burgscheidungen für 72 000 Taler und einen Monat später auch zwei Drittel von Kirchscheidungen von dem Oberamtmann Konrad Werner Webemeyer und gründete aus den Gütern ein Majorat für seine Familie. Da er selbst unvermählt war, setzte er bei seinem Tode einen Großneffen zu seinem Erben als Majoratsherrn ein.

Naumburg, 2. Okt. (Hinrichtung.) Hier wurde der Maschinenformer Willy Schinkel aus Bitterfeld, ein vielfach vorbestraftes Subjekt, durch den Scharfrichter hingerichtet, nachdem ihn das Schwurgericht Naumburg wegen Ermordung des Justizwachmeisters Wille in Zeitz zum Tode verurteilt hatte.

Deßau. Unbekannte Diebe haben einen der beiden bronzenen Löwen vor dem Ostportal des Kühnauer Parks, der ein Gewicht von vier Zentnern hat, gestohlen. Der Metallwert des Löwen ist außerordentlich hoch.

Meiningen, 2. Okt. Vom Denkmale Jean Pauls in Meiningen stahlen Diebe nachts den bronzenen Kranz, ferner nahmen sie zwei bronzene Grabkreuze und die bronzene Umzäunung eines Grabes, das daneben liegt, mit.

Eisenach, 2. Okt. Der Geheimrat Kirchenrat Ernst Köhler aus Untermaßfeld hatte in Eisenach das Unglück, von der Straßenbahn erfaßt zu werden. Er starb alsbald an den erlittenen Verletzungen.

* **Glauchau.** Ein unangenehmer Vorfall spielte sich dieser Tage auf dem Glauchauer Friedhofe ab. Als die Leidtragenden ihr verstorbenes Kind vor der Einsegnung nochmals sehen wollten, stellte sich zum Schrecken aller Anwesenden heraus, daß ein fremdes, ihnen unbekanntes Kind aufgebahrt war, während das verstorbene Kind der Trauenden verhehentlich schon am Tage vorher bestattet worden war.

* **Eine neue sozialistische Partei.** Ledebour und seine Anhänger teilten in einem Flugblatt mit, daß sie eine Partei konstituierten, um die U. S. P. D. aufrecht zu erhalten. Vorsitzende der Partei sind Ledebour und Theodor Liebschnecht. Ledebour kündigt für Anfang Oktober das Erscheinen einer Wochenzeitung an, die sich „Klassenkampf“ nennt und deren Chefredakteur er ist. — Jedenfalls hat

er auch das Bedürfnis, einigen guten Freunden ein sorgenfreies Dasein zu verschaffen.

* **Deutscher Zucker aus England!** Eine Lebensmittelkaufstelle in der Umgebung von Eutlingen (Württb.) kaufte von einer englischen Firma einen Wagon Auslandszucker. Als die Sendung eintraf, befand sich der Zucker in Originalsäcken der Zuckerrabrik Waghausen in der Pfalz.

* **Die Oberammergauer Passionsspiele** haben in diesem Jahre ein Gesamtertragnis von 25 Millionen Mk. aus den Theaterkarten gebracht. Die Nebenerträge sind zur Stunde noch nicht ausgerechnet. Von den 25 Millionen Mark muß ein Drittel der Gemeinde zugeleitet werden.

* **Von unserem wirtschaftlichen Glend.** Ein bezeichnendes Beispiel, wie auf der letzten Leipziger Messe der Ausländer leicht kaufen konnte, gibt einem Thüringer Blatte ein ehrenwerter Vertreter des Messamtes. Ein Argentinier hatte bei seiner Ankunft in Leipzig in der Woche vor der Messe bei einem Dollarkurs von 2000 im ganzen 9000 Dollar eingewechselt. Von den dafür erlösten 18 Millionen Mark hatte er für fünf Millionen sofort greifbare Ware aller Art auf der Messe gekauft und gleich bezahlt. Die restlichen 13 Millionen Mark wechselte der Genannte am 1. September, bei einem Dollarkurs von 1300, um und erhielt dafür 9230 Dollar. Er verließ Deutschland also mit einem Uberschuß von 230 Dollar, nahm für 5 Millionen deutsche Fabrikate mit, an denen er sicher hübsch verdienen wird und hatte dazu noch anderthalb Wochen im ersten Hotel Leipzigs bene gelebt. Unter solch verrückten Zuständen leben und arbeiten wir... Armes, geschlagenes deutsches Volk: Kann es denn jemals bei uns wieder besser werden? Fast möchte man es bezweifeln.

* **Schreckenszene im Gefängnis von Cork.** Dublin, 1. Okt. Im Gefängnis von Cork sind gegenwärtig 435 aufständische Republikaner inhaftiert. Diese weigerten sich kürzlich, nach Beendigung ihres Spazierganges auf dem Hofe zur festgesetzten Zeit wieder in ihre Zellen zurückzukehren. Man gab ihnen 20 Minuten Zeit, dem Befehl zu gehorchen. Als das nicht geschah, eröffneten die Wachmannschaften Feuer auf die Gefangenen, töteten einen und verletzten einen zweiten schwer. Zum Zeichen des Protestes gegen die Brutalität der Gefängnisbeamten sind sämtliche gefangenen Republikaner in den Hungerstreik getreten.

„Hege und Jagd“, illustrierte dreimal monatlich erscheinende Zeitschrift für Jagdbetrieb, Jagdwissenschaft und jagdl. Hundewesen. Bei Postbezug vierteljährlich 60 M. Probenummern versendet kostenlos die Vertriebsabteilung von „Hege und Jagd“ in Dillingen a. Donau. In's ungarische Hochwildrevier führt in lebensvoller Schilderung Heft 27 von „Hege und Jagd“. Der Hege des Reh'es dient ein erstbegünstigter Beschlußplan. Göthe, als Jäger gewürdigt, ist eine literarhistorische Neuigkeit. Der sonstige Inhalt ist bunt und reich und wird namentlich auch den Gebrauchshundmann wie immer vollauf befriedigen.

Voraussichtliches Wetter.

Am 4. Okt.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, kühl, ohne erhebliche Niederschläge. Am 5.: Zunächst ziemlich heiter, neblig, sehr kühl, nachher milde, Trübung, Regen. Am 6.: Milde, windig, meist Trüb, Regenschläge.

AMBI SCHEUNEN-BAUTEN

FELDSCHEUNEN
HOFSCHEUNEN

JEDER
ART

STALLUNGEN AR-
BEITERILÄUSER

DRUCKSCHRIFTEN, PREISANGEBOTE, FACHMANNBESUCH!

AMBI Abt. I Nr. 39 Berlin-Johannisthal.

Dollarstand am 2. Oktober: 1815,00 Mk.

Kennt du das Land . . .

Roman von Hedda v. Schmid.

29] (Nachdruck verboten.)

„In Aften ist so etwas ganz gewiß möglich — aber wir brauchen deshalb noch lange nicht die Hoffnung auf Klas' Rückkehr aufzugeben, meine arme Jetty,“ sagte Thomafine tröstend.

„Und wenn er wiederkehrt, soll er mich hier unter meinem Dach finden — ich könnte nicht fort — hierher muß doch jede Nachricht von ihm zu allererst gelangen — hier warte ich auf Klas.“ Jetty biß die Zähne aufeinander, um nicht laut aufzuschluchzen.

„Wenn du wüßtest, wie ich mich nach ihm sehne,“ stieß sie hervor. Thomafine streichelte die Hände der jungen Frau. Sie hatte sich ja auch damals, vor Jahren, nach Malte Holten gesehnt, aber das hier, was Jetty empfand, mußte doch ein anderes Gefühl sein. Jetty, die ihre Kinder abgöttisch liebte, setzte die Kleinen, besonders die zarte Klaudine, ohne Zögern den Gefahren der Zuhilfs in der Großstadt aus, nur, um vielleicht einen Tag früher von Klas zu hören. — Als ob es keine Post- und Telegraphenverbindung zwischen Berlin und Bornholm gab. . . Und vielleicht kam diese fieberhaft ersehnte Nachricht überhaupt niemals. . . Aber war Jetty nicht am Ende doch um die Größe und die Kraft ihrer Empfindungen, so schmerzlich sie auch waren, zu beneiden?

An einem sonnigen Vormittag verließ Thomafine auf einem stattlichen Schnelldampfer Stettin, um gen Bornholm zu dampfen. Es war ihre erste Seereise. In ihrem schwarzen Reifkleid sah Thomafine so hübsch, interessant und vornehm aus, daß mancher bewundernde Blick sie streifte. Glasgrün wogte die See bei Klügen — Thomafine ging das Herz auf — so schön war auch hier die Welt. Sie hatte die Wunder des Südens geschaut, aber hier fühlte sie sich heimischer.

Ein anderer Dampfer, der aus Kopenhagen auf Klügen eingetroffen war und nun seinen Kurs auf Bornholm hielt, hatte Thomafine nach einem kurzen Aufenthalt in Sabnis aufgenommen. An Bord des „Triumphator“ waren Bedienung und Münze schon dänisch. Und alles Dänische hatte für Thomafine jetzt eine besondere Anziehungskraft. Sie besaß nun doch ein Heim auf dänischer Erde. Sie freute sich, daß sie ihrer Großmutter Mönk ähnlich sehen sollte. In Bornholm würde sie Zeit finden, um das Köstliche, das sie mit sich führte und das die alten Briefe und Aufzeichnungen, die Thomas Mönk gehört hatten, barg, zu durchstöbern.

Dante Thomas war ja in bezug auf seine Person immer so verschlossen gewesen, noch teurer würde ihr sein Andenken werden, wenn sie wußte, warum er einsam durchs Leben gegangen war. Etwas Trauriges mußte sich in Thomas Mönks Jugend ereignet haben — die Mutter hatte einmal Andeutungen darüber fallen lassen — aber Näheres wußte auch sie nicht. Thomafine war davon überzeugt, daß es eine Herzengeschichte gewesen war, und es dünkte ihr wahrscheinlich, daß eine Aufklärung in den vergilbten Briefen und Tagebüchern zu finden sei.

Ein Regenschauer zog über das Meer dahin. Die meisten Passagiere flüchteten unter Deck, verteilten sich im Rauchsalon und Speisesaal der ersten Kajüte. Thomafine aber hatte ihren Liegestuhl unter das Sonnensegel gerückt, möglichst weitab von der Brüstung. Es half jedoch nichts, — wenn das Schiff sich zur Seite neigte, so sprühte eine Flut von Regentropfen bis zu ihrem Platz. Sie machte sich nichts daraus. Als aber der Regen stärker wurde, mußte sie immer weiter flüchten — auf der anderen Seite des Decks, unter dem Winde, war es gewiß geschützter.

Im Begriff, dorthin überzusiedeln und bei den heftigen Bewegungen, die der „Triumphator“ machte, selber hin und her taumelnd, sah sie sich plötzlich einem hochgewachsenen, blonden Manne in Schiffsoffiziersuniform gegenüber, der ihr mit einem höflichen „Gnädiges Fräulein gefatten“ den schweren Stuhl, an dem die Leinwand wie ein loses Segel hin und her geweht wurde, aus der Hand nahm.

„So, bitte hier — hier ist es weit besser.“

Der erste Steuermann des „Triumphator“ stellte den Stuhl auf eine gut geschützte Stelle, von der aus Thomafine auch den vollen Anblick des nun schwarzblauen, mit weißen gleitenden Schaumfurchen durchzogenen Meeres hatte.

„Ich danke,“ sagte sie ein wenig verwundert über diese unerwartete Hilfe.

„Die wenigsten Damen sind bei bewegter See so tapfer an Bord wie gnädiges Fräulein,“ bemerkte der Steuermann mit einem Lächeln, das seine weißen Zähne unter dem kleinen hellen Schnurrbart aufblitzen ließ. „Wenn die Regenböe vorüber ist, wird sich das Meer vorausschicklich auflären und wir können im Sonnenschein bei Hammeren landen,“ sagte er hinzu, grüßte militärisch und erstieg die in der Nähe von Thomafinens Platz befindliche Treppe, die zur Kommandobrücke emporführte.

Nach einer kleinen Weile erschien ein Matrose, der sichtlich „auf höheren Befehl“ gesandt worden war und ohne weiteres eine graue, weiche Wolldecke über Thomafinens Knie breitete.

„Es ist doch merkwürdig, welch eine gleichsam selbstverständliche Beschützerart alle diese Seelente haben,“ dachte Thomafine und kroch dann tief unter die Decke, die sie nun vollends vor der Unbill der Witterung bewahrte. Sie fühlte sich so wohl und geborgen auf diesem vor Wind und Regen geschützten Platz.

Wie ein gewaltiges Wiegenlied erscholl das Brausen der See. Es schlüferte sie ein, dieses donnernde Rauschen — nichts Herrlicheres und Erhabeneres glaubte sie bisher vernommen zu haben, als diesen Sang der Oseeellen.

Sie versank in einen leichten Halbchlaf, und plötzlich schwebte ihr das Gesicht des fremden Seemannes vor, das schmalgeschnittene norrische Gesicht mit dem blonden Schnurrbart und dem kurzgehaltenen spitzen Schifferbart, der das energische Kinn umtraufte, den hellen, grauen, scharfen Augen.

Die See war eine gefährliche Gegnerin. Thomafine Mönk fürchtete die See nicht. Wie glücklich war sie darüber, daß sie nun ein kleines Anwesen am Strande besaß. Die Villa Mönk stand in Sandvig, einer der kleinsten Städte in Dänemark, an der Nordspitze Bornholms. Thomafine malte sich aus, daß sie in Sandvig dereinst ihre alten Tage verbringen würde. — Was brauchte sie die Welt draußen. . . Die See würde ihr tausendmal schönere Dinge erzählen als eine Weltstadt. Thomafine träumte sich in einen festen gesunden Schlaf hinein. Als sie erwachte, spürte sie als erstes kräftigen Hunger, dann, noch ein wenig schlafbefangen, schaute sie verwundert um sich. Alles war wie verwandelt: noch gingen die Wellen hoch, aber sie trugen tanzen, flimmernde Sonnenstrahlen auf ihren Rücken. Der Wind wehte noch scharf, aber hatte an drohendem Ernst eingebüßt, es schien, als tändele er nur mit der See.

Am fernen Horizont tauchte nun die Inselküste auf.

Die Sonne sank immer tiefer und die Stärke des Windes verminderte sich. Aus dem großen Kajütenraum erschienen Reisende mit blaffen Gesichtern, denen man die halbwegs überstandene Seerkrankheit anmerkte.

Thomafinens Augen jedoch strahlten, ihr hübsches Gesicht leuchtete förmlich vor Erwartung und froher Erregung. Immer deutlicher hoben sich in der Ferne die Umrisse der aus dem 12. Jahrhundert stammenden Seefeste Hammerhus ab, die der Erzbischof von Lund dazumal, als Bornholm noch schwedisch gewesen war, hatte erbauen lassen. „Hammerhus ist die schönste Ruine Dänemarks,“ hatte Thomas Mönk einmal seiner Nichte gesagt.

Nach einer Weile warf der „Triumphator“ Anker — das große Schiff konnte nicht dicht an den Hafen heranzufahren, die Reisenden mußten hier auf der See ausgebaut werden. Ein kleiner Dampfer kam bereits auf den „Triumphator“ losgesteuert. Auf dem Deck des zierlichen „Christian“, der sich neben dem weißen Koloss wie eine Nupshale ausnahm, drängte sich eine Menge von Reisenden, die, mehr oder weniger Schweren Herzens, von Bornholm Abschied nahmen.

Thomafine eilte nicht, um an Bord des „Christian“ zu gelangen. Sie wußte ja, daß der Wagen aus „Hansens Hotel“ an der Landungsbrücke sie erwartete. Sie hatte ihre heutige Ankunft dem Verwalter der Villa Mönk, Jakob Stelling, angemeldet. So war sie eine der letzten, die das Deck verließen, von wo aus sie die Ansicht des „Triumphator“, das Riesenspanorama und den Blick weiter nach links, wo ein hoher Felsfegel, von einem Leuchtturm bekrönt, sich auftürmte, bis zum letzten Augenblick genossen hatte.

Die Schiffstreppe waren noch feucht vom Regen vorhin — wenn Thomafine sich beim Hinabsteigen am Geländer festgehalten hätte, so wäre es nicht geschehen, daß sie plötzlich strauchelte, das Gleichgewicht verlor und den Rest der Stufen jäh abstürzte. Sie schrie nicht auf, an ihrer Statt taten es ein paar andere Mitreisende, denen sie buchstäblich zu Füßen gefallen war. Man half ihr auf, aber sie sank gleich wieder in die Knie, ihr rechter Fuß tat ihr so weh, daß sie nicht aufzutreten vermochte.

„Ich will an Land,“ sagte sie, „vielleicht ist eine Tragbahre hier zu bekommen.“ Dann wurde ihr vor plötzlichiger Schwäche dunkel vor den Augen. Sie fühlte noch dumpf, daß jemand sie umfaßte und wie ein Kind auf seine Arme hob. . . Als sie ihre Augen wieder aufschlug, lag sie im Speisesaal auf einem der Plüschdivans, die Stewardess stand vor ihr und benetzte ihre Stirn mit kölnischem Wasser, und der erste Steuermann, der sie aus dem Gedränge der zum Ausbooten aufstrebenden Passagiere hierher getragen hatte, fragte, wie sie sich fühlte.

„Danke,“ sagte Thomafine. „Es ist möglich, daß mein Fuß gebrochen ist, ich kann ihn jedenfalls nicht bewegen.“

Es war leider kein Arzt unter den Mitreisenden, der Steuermann hatte sich davon bereits überzeugt.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Herbstmesse!

Noch günstige Kaufgelegenheit!

Hemden-Barchend Mtr. 195, 225, 245, 290 Mf.
 Cöper-Barchend Mtr. von 250 Mf. an.
 Kleider- u. Blusenbarchend Mtr. 245, 275, 290 Mf.
 Kleider- und Schürzendrucke, Dirndlstoffe,
 Schürzengingham Mtr. von 200 Mf. an.
 Jephir und Perkal zu Ober- und Sporthemden

Bettkattun und Bettzeug, Stangenleinen-
 und Damast zu Bettbezügen
 Linon 80 und 130 cm breit.
 Hemdentuch Mtr. von 185 Mf. an.
 Rohneffel 80 und 150 cm breit
 Handtücher Mtr. 68,50, 84,50, 95.— Mf. ufw.
 Wischtücher, Staubtücher, Scheuertücher.

Kleider- und Kostümstoffe.

Blusen- und Kleiderstoffe.

Damenhemden, Untertailen, Stickerei-Unterröcke,
 Prinzgeröcke, Nachthemden, Damenbeinkleider,
 Herren-Trikothemden, Einfaghemden in Trikot.

Schürzen aller Art. Strümpfe für Damen, Herren und Kinder. Hosenträger, Kravatten,
 Taschentücher, Sweater. Strickwolle in schwarz, grau, modisfarbig und leberfarbig.

Naumburg Otto Haberkorn Nachf. Naumburg
 Markt 8. Markt 8.

Bekanntmachung.

Da in letzter Zeit vielfach Klage wegen un-
 berechtigt hoher Preise von Gegenständen des
 täglichen Bedarfs, insbesondere von Brot und
 Kartoffeln, geführt wird, machen wir unter Be-
 zugnahme auf bereits früher erlassene diesbezüg-
 liche Verordnungen erneut darauf aufmerksam,
 daß in den Verkaufsläden Preisverzeichnisse
 der Gegenstände des täglichen Bedarfs auszu-
 hängen sind und bezüglich des Brotes auch das
 Gewicht je Brot anzugeben ist.

Es werden wiederholt entsprechende Nach-
 prüfungen stattfinden.

Anzeigen von wucherischen Preisen sind in
 letzter Zeit wiederholt erfolgt. Es wird nunmehr
 unnachlässig Bestrafung veranlaßt werden.

Nebra, den 30. September 1922.

Die Polizeiverwaltung. v. Koerber.

Großwangen.

Zur Kirnes

Sonntag, den 8. und Montag, den 9. Okt., sowie

zur Klein-Kirnes

Sonntag, den 15. Oktober:



Große Ballmusik.



Für Speise und Getränke ist
 bestens gesorgt. Es laden ergebenst ein
 Wächter. Zahn.

Alle Sorten Felle

kauft

Fellhandl. Max Dammüller
 Roßleben. Telefon 166.

Glaser-Kiefer

empfehlen preiswert

Thüringer Holzwerke, Roßleben a. Unstr.



4 Wochen alte

Ferkel

gibt Freitag vormittag
 ab Fr. Leberecht,
 Lieberstädt.

Puppenwagen

zu kaufen gesucht. Ang.
 an die Geschäftsstelle erb.

Warzen beteligt schnell
 und schmerzlos
 Dr. Bullies Warzenzerstörer.
 Zu haben bei: Walter Guts-
 muths, Adler-Drogerie, Nebra

Kluge Frauen

trinken bei Störungen mit
 Erfolg Benediktentee.
 Zu haben bei: Walter Guts-
 muths, Adler-Drogerie, Nebra



Am 25. September verstarb
 unser Mitglied

Herr Kaufmann Robert Barthel.

Lange Jahre verwaltete derselbe
 als Rendant mit grösster Ge-
 wissenhaftigkeit und Treue un-
 sere Kasse. Wir werden seiner
 stets in Ehren gedenken.

Nebra, den 30. Sept. 1922.

Vorstand und Aufsichtsrat
 der Spar- und Darlehnskasse Nebra.

Statt Karten.

Für die uns in so reichen Maße erwiesene ehrenvolle,
 aufrichtige Teilnahme beim Heimgegangenen und Begräbnis un-
 seres teuren, lieben Entschlafenen

des Kaufmanns

Alfred Barthel

spreche ich hierdurch allen meinen herzlichsten Dank aus.
 Nebra a. U., den 2. Oktober 1922.

Alfred Barthel,

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Trauerbriefe u. sonst. Familienanzeigen

fertigt sauber und in aller kürzester Zeit an

Buchdruckerei W. Sauer, Roßleben

Nebraer Anzeiger



Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 30.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 1.50 M., im Reklame- teil 1 Millimeter Raum 90 Millim. breit 6 M. Anstufungsteilung 2.— M.

Schriftleitung: **Wihl. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meitz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postcheckkonto: Leipzig 22832

N. 79

Fernruf: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 4. Oktober 1922

Deutschen: Anzeiger Rossleben 35. Jahrg.

Polnische Nachrichten.

Im preussischen Landtag wird seit einigen Tagen eine sog. Teuerungsbekämpfung geführt, bei der die der Landwirtschaft nachstehenden Kreise die hohen Preise für die wichtigsten Lebensmittel verteidigen, weil sie zur Erhaltung der Existenz der Landwirtschaft notwendig seien. Allerdings sind auch sie der Ansicht, daß durch die sog. Zwangswirtschaft und auch durch den Zwischenhandel die Produkte unnötig verteuert werden. Die Abg. Frau Christmann (Soz.) schilderte die furchtbaren Wirkungen, die die Teuerung der Milch für den Gesundheitszustand der Kinder im Gefolge hat. Die Sprecherin führte aus: „Von den Berliner Schulkindern sind 80 Prozent unterernährt, 50 Prozent mangelernährt. Sollen die deutschen Kinder weiter dem Profitinteresse der Erzeuger und Händler geopfert werden? Die Regierung muß endlich die Großagrarier fest anpacken, bei denen die Wurzel alles Übels liegt. (Sehr wahr! bei den Soz.). Das Brot darf nicht verschlechtert, der Umlagepreis nicht erhöht werden. Wir Frauen verlangen ein Alkoholverbot, damit Kartoffeln und Korn der Volksernährung zugeführt werden können.“ — Abg. Frau Arendsee (Kom.) macht die Sozialdemokraten dafür verantwortlich, daß die Macht der Großagrarier und der Industriellen sich so gewaltig steigern konnte zum Schaden des Proletariats. Das Proletariat verbreite sich immer mehr mit dem ganzen System Schluß. Das Verbot von der gemeinsamen Genschelei. Die Besitzenden schmelzen das Proletariat leidet. — Der Zent. Nassau und einige andere Redner leit von Preiserhöhungen für die Zeugnisse nachzuweisen, worauf der Landtag die Weiterberatung der Teu-

Am Staatsgerichtshof in Leipzig (tag) der Prozeß gegen die wegen Teu- litentat oder wegen Begünstigung der Personen. Es sind deren 15 vorher-

Die Lage des Arbeitsmarktes gegen die Vormonate verschlechtert, des Reiches ist eine Verminderung zu verzeichnen. Die Schuld hierzu den Valutaverhältnisse und die au- mehr drückende Kohlennot.

Die steigende Teuerungsnot der Regierung veranlaßt, der Reichsregie- Note zu übersenden, in der sie au- schaftslage hinweist und Maßnah- Not zu steuern.

Die Orientkrisis. Die von d- Kriegsschauplatz heute vorliegenden zu der Ansicht, daß die Gefahr eine- Krieges im Abflauen ist. Die sieg- jedenfalls auch am Ende ihrer Kräfte- Rassen leer, die Beamtengehälter sind im Rückstände, und deshalb hat d- gierung den Vorschlag der Entente- angenommen. Die Konferenz wird b-

ihren Anfang nehmen. Es hat den Anschein, als ob auch diesmal die berühmten „silbernen Kugeln“ Englands den Ausschlag geben werden.

Portugal steht am Vorabend einer Revolution, die Regierung befürchtet einen Generalstreik aller Staatsarbeiter und zugleich einen Militäraufbruch wegen Nichtbewilligung geforderter Gehaltserhöhungen.

Aus der Umgegend.

Nebra, 4. Oktober.

— **Der „Nebraer Anzeiger“ im neuen Gewande.** Da ist er — der verjüngte „Anzeiger“, und stellt sich dem Leserkreis vor, Einlaß begehrend in jedes Haus, in jede Familie. Er verspricht, all seine Freunde aufs Beste zu unterhalten, Freude und Leid mit ihnen zu teilen, genau wie der größere Vorgänger, der bessere Tage sah, zuletzt aber auch den Ernst der Zeit kennen lernte. Der kleine „Anzeiger“ wird solange der Gast des Hauses sein, bis es die Verhältnisse gekannt, wieder zu dem bisherigen Format zurückzukehren. Wir bitten die geehrten Leser, die Schwierigkeiten im Zeitungsgewerbe zu berücksichtigen und den Versuch, unserem Oete eine eigene Zeitung zu erhalten, freundlichst zu unterstützen.

— **Die Kirchengausstrittsbewegung geht zurück.** Es steht fest, daß die Kirchengausstritte der Zahl nach zunehmen. Im Reich 8000 Wiedereintritte er- Preußen 4570 Wiedereintritte 06, Anhalt 430, Thüringen 238, 56, Westfalen 430.

Schuljugend bei der Kartoffel- fahre ist im Interesse der Sicher- führung die Mithilfe der Schul- te unentbehrlich. Wo daher die, daß die Mitarbeit der Schul- te ausreichend möglich ist, hat, Kunst und Volksbildung be- ge für diesen Zweck seitens der behörden mit weitgehendem Ent-

werden nochmals er- schabinet kürzlich die Erhöhung ligt hat, steht das Reichspost- der Notwendigkeit, nach einem n Defizit zu decken. Wohl oder entschließen müssen, eine aber- gebühren eintreten zu lassen, die ember in Kraft tritt, ebenso wie ung der Tariffätze der Eisenbahn. n Gold für das Reich durch die erfolgt in der Woche vom 2. bis dert wie in der Vorwoche zum ein Zwanzigmarkstück, 2500 M. für die ausländischen Goldmünzen eise gezahlt. Der Ankauf von die Reichsbank und Post findet hen Betrag des Nennwertes statt. tgelb. Bekanntlich plante die ner, wieder Hartgeld in den Ver-

